

## **JUNGE KUNST AUS DER PFALZ**

**Anatomie - Eric Cusminus, Katharina Ritschi, Lukas Schmenger**

**Ausstellung in der Städtischen Galerie Villa Streccius Landau | 2013**

*Einführungsrede von Dr. des. Kerstin Skrobanek*

Ich freue mich sehr, zum zweiten Mal eine Ausstellung des Projektes „Junge Kunst aus der Pfalz“ eröffnen zu dürfen, die von der Kulturabteilung der Stadt Landau veranstaltet wird. Nachdem die erste Ausstellung dieses Projektes in den Räumlichkeiten der Galerie M stattfinden konnte, finden wir uns heute in den Räumen der wunderschönen Villa Streccius wieder. Kurator der Ausstellung ist auch diesmal wieder Felix Redlingshöfer, der Leiter des Kunstportal Pfalz, das eine wichtige und nicht mehr wegzudenkende Plattform für Künstler geworden ist, eine wunderbare Möglichkeit, das eigene Werk im Netz zu präsentieren und mit anderen Künstlern und Kuratoren in Kontakt zu kommen.

Felix Redlingshöfer hat auch diesmal wieder eine hervorragende Auswahl getroffen, sowohl was die Zusammenstellung der Künstler als auch was die Zusammenstellung der Werke betrifft. Und sowohl der Titel der Ausstellung als auch das Motiv der aufgeschnittenen Tomate auf der Einladungskarte machen sofort deutlich, worum es geht:

Anatomie bedeutet hier: alles wird offen gelegt, man schaut unter die Oberfläche und macht sich Aufbau, Struktur oder Funktion klar; die Haut wird abgezogen, das Gehäuse wird entfernt, die Oberfläche wird abgetragen, um zu sehen, was darunter liegt. Denn nur wenn man die Dinge, die einen direkt umgeben, versteht, wird man das große Ganze verstehen, kann man sich in einem ersten Schritt ein eigenes Bild von seiner direkten Umgebung machen, um sich dann letztendlich den ganzen Kosmos zu erschließen und sich selbst als kleinen Bestandteil darin zu verankern.

Das Verhältnis von Mikrokosmos und Makrokosmos ist eines, das die Kunst seit vielen Jahrhunderten beschäftigt und den Künstler zum Reisenden oder zum Forscher werden lässt. Und auch die drei hier präsentierten Künstler sind neugierig, forschen und sehen ganz genau hin.

In der Kunst geht es im Kern immer um den Menschen und die Frage, wie und wo er sich in der Welt verankert, um sein Verhältnis zu seiner Umwelt, sei es die Natur, die anderen Lebewesen oder von ihm selbst kreierte Technik und Architektur und genau das ist auch hier der Fall. Es findet eine Sinnsuche statt, gepaart mit der Weltsicht der Generation der 1980er Jahre - Katharina ist als Jüngste im Bunde 1987 geboren - die mit der digitalen Welt aufgewachsen ist und ihr technisches Know-how in die Arbeiten einfließen lässt. Aber wenn Sie genauer hinsehen werden Sie merken, dass es trotz aller Technik und technisch anmutender Ästhetik eigentlich die ganz klassischen Themen der Malereitradition sind, die die drei Künstler beschäftigen: nämlich Landschaft, Stilleben und Porträt. Sie finden sie realisiert in den unterschiedlichsten Gattungen, sei es Zeichnung, Malerei, Druckgrafik oder Installation, in diesem Fall einer besonderen Art von Installation, nämlich einer die auch Skulptur und Architektur mitdenkt und mit beinhaltet.

So wichtig die Auseinandersetzung mit diesen klassischen Gattungen ist, so wichtig ist auch die künstlerisch-handwerkliche Ebene, die alle drei perfekt beherrschen. Sie werden hier exzellente Ölmalerei, beeindruckende Zeichnung und wunderbare Druckgrafik sehen. Die Hinwendung zur Technik als Motiv, wie sie vor allem bei Katharina Ritschi und Erik Cusminus vorhanden ist, verhindert aber keineswegs eine große Sensibilität im Umgang mit den angesprochenen existentiellen Fragen, die hier behandelt werden. Vorsichtig und sorgsam wird der Fokus auf Natur, auf den Menschen und auf seine urbane Umwelt gelenkt, langsam tastet man sich heran, zieht vorsichtig die schützende Oberfläche ab, um zu sehen, was darunter liegt. Während sich Katharina Ritschi und Lukas Schmenger auf Zeichnung, Malerei und Druckgrafik konzentrieren, arbeitet Eric Cusminus intermedial, das heißt, bei ihm greifen Zeichnung, Film und Skulptur so stark ineinander und bedingen sich gegenseitig, dass sie innerhalb der Installation nicht mehr getrennt voneinander wahrgenommen werden können.

Jetzt möchte ich Ihnen die Künstler einzeln vorstellen und auf einige Arbeiten eingehen:

**Katharina Ritschi, geb. 1987 in Kaiserslautern, lebt in Mannheim**

2007-2013 Studium an der HBK Saar Kunsterziehung und Germanistik auf Lehramt  
gerade Examen gemacht

seit 10/2009 Studentin im Atelier Prof. Gabriele Langendorf

erste Einzel- und Gruppenausstellungen z. B. in der Galerie Kwadrat Berlin und dem  
Kunstverein Dillingen

Katharina Ritschi stellt eine interessante Analogie fest: Sowohl menschliche Körper als auch Maschinen öffnet man nur, wenn sie nicht mehr richtig funktionieren. Durch ihren Vater mit dem Thema Elektrotechnik vertraut, sieht sich die Künstlerin schon früh das Innenleben elektrischer Geräte an. Sie entdeckt die Ästhetik der mechanischen Verbindungen und beginnt zu zeichnen. Sie nimmt sich beispielsweise eine menschliche Hand vor und übersetzt deren Bewegungsprozesse in die Sprache der Technik. Weibliche Brüste bekommen Milchleitungen, deren Druck in bar angegeben wird. Ritschi gelingt die perfekte Symbiose aus Anatomie und Technik. Meint man auf den ersten Blick, Muskeln, Sehnen und Gelenke zu sehen, merkt man schnell, dass es sich um Leitungen, Schrauben und Drähte handelt. Die technischen Konstrukte sind so perfekt, dass sie als Bauplan für einen Androiden dienen könnten. Ebenso geschickt nutzt die Künstlerin beispielsweise das Innenleben von Computern, um Städte und Industrielandschaften zu erfinden. Das nur scheinbare Funktionieren überträgt sie auch in die Druckgrafik: Sie druckt einen Bauplan in mehreren Schritten immer wieder leicht versetzt auf das Blatt, so dass am Ende ein undurchdringbares Wirrwarr aus Linien und Zeichen entsteht. Je mehr die Künstlerin zeigt, desto weniger versteht der Betrachter.

## **Eric Cusminus, geboren 1983 in Kaiserslautern, wohnt in Mainz**

2007 Beginn Studium an der AfBK Mainz

2008 Aufnahme in Klasse Neue Medien Prof. Dieter Kiessling

2012 Examen

Förderung:

2010 Aufnahme in die Künstlerförderung der Studienstiftung des deutschen Volkes

Anerkennungspreis für die künstlerische Position im Architekturwettbewerb des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft, Quartier am Nordhafen, Berlin

2011 Kunst und Technik Innovationspreis der Stadt Kaiserslautern, Bereich Bildende Kunst

Wir sehen von Eric Cusminus vier Installationen hier in der Ausstellung. Das Besondere an den Arbeiten Eric Cusminus' ist, dass alle Arten von verwendeten Projektoren und Beamern aus ihrer rein dienenden Funktion des Bilderzeugens befreit und zu einem gleichberechtigten Teil der gesamten Installation werden. Bei der hier im Erdgeschoss gezeigten Arbeit *Skal-o-skoop* aus dem Jahr 2012 ist der Projektor eine aus gefundenen und gekauften Bestandteilen gewachsene Skulptur, an der man die Entwicklung und das Wachsen des Projektes ablesen kann. Sie enthält Bauteile, die eine bis zu 50 Jahre alte Geschichte haben ebenso wie ganz neue Teile. So kommen verschiedene Technikzeitalter zusammen und die einzelnen „Wachstumsphasen“ der Skulptur sind an der Zahl der Schrauben und Gelenke ablesbar. Im Zentrum der Installation steht aber der Künstler selbst, dessen Fingerabdruck vom Projektor an die Wand geworfen wird. Indem das Bild durch den ovalen Raum wandert, ändern sich ständig die Größenverhältnisse. Mal scheint der Abdruck überlebensgroß und ganz nah am Betrachter, in einer anderen Projektorposition scheint er weit von uns wegzuwandern. Je nach Nähe oder Distanz des Projizierten nehmen wir unseren Körper als besonders groß oder besonders klein wahr. Die closed-circuit-Installation *Funct-o-polis*, die im Obergeschoss zu sehen ist, macht die Maschine nicht nur zur Skulptur, sondern gleichzeitig auch zum Bildmotiv. Die verwendete Kamera filmt das Innenleben des Computers, der die Schnittstelle zwischen der Kamera und dem Projektor darstellt. Nur wenn der Betrachter sich der Kamera zu sehr nähert, wird er selbst Teil des projizierten Bildes. An die Wand geworfen ähnelt diese Zusammensetzung aus Motor, Spulen und

Prozessoren vor allem einer Fabrikanlage, die Größenverhältnisse werden auch in dieser Installation umgekehrt, aus dem kleinen Technikensemble wird ein großes Architekturensemble. Einen noch größeren Maßstab wählt Eric Cusminus in seiner Auseinandersetzung mit der Berliner Regierungsarchitektur. Die Arbeit *Berlin im Frühling* entstand durch einen abwechselnden Einsatz von digitaler und analoger Technik, von Fotografie, Zeichnung, Collage und Computeranimation. Der skizzenhafte Charakter der Zeichnung ist wichtig, um die Zeitebene des Zukünftigen zu integrieren und Sie alle können sich beim Betrachten der Arbeit überlegen, welches Bild des Berliner Regierungsbezirks sich in Ihr persönliches Bildgedächtnis eingenistet hat und wie sie die gezeigte Architektur vollenden würden, wenn Sie selbst den Zeichenstift anlegen könnten.

**Lukas Schmenger, geboren 1981 in Filderstadt, aufgewachsen in Pirmasens, lebt in Düsseldorf**

2004-2009 Kunstakademie Düsseldorf

2009 Akademiebrief, Meisterschüler von Prof. Thomas Grünfeld

Preise/Stipendien:

2010 Eberhard-Dietzsch-Kunstpreis für Malerei

2011 Stipendium der Kunststiftung NRW für Istanbul

2012 Artist-in-Residence Programm CCA Andratx, Mallorca

2012 Kahnweiler-Preis (Förderpreis)

2013 Haueisen-Kunstpreis (Förderpreis)

Ausstellungen (Auswahl):

2013 Das dialektische Prinzip, Daniel-Henry-Kahnweiler-Haus, Rockenhausen

2012

Die stabile Ordnung, Grafisches Kabinett, Düsseldorf

Wachstumsrhythmus und Bewegung, Ringstube, Mainz (mit Max Ruf)

Erkennung eines Lächelns, Sammlung Philara, Düsseldorf (mit Philip Seibel)

## Gruppenausstellungen (Auswahl):

2013

Andratx on Paper, CCA Andratx, Mallorca

Kunstpreis Pfälzische Sezession 2013, Herrenhof Mußbach

Perron-Kunstpreis der Stadt Frankenthal (Pfalz) 2013 in der Sparte Malerei, Kunsthaus, Frankenthal

2012

La Düsseldorf, Hidde van Seggelen Gallery, London

2011

Exhibition of Travels, Galata Foto rafhanesi, Istanbul

2010

Addition and Substraction, 304 days, Vancouver

Lukas Schmenger präsentiert uns exzellente Ölmalerei, die sich vor allem mit den Themen Porträt und Stillleben beschäftigt. Er malt überwiegend auf Aluminiumplatten, die er glatt poliert. Die glatte Oberfläche nutzt er auf zweierlei Weise: Für seine so genannten „Pflanzenporträts“ trägt er einen dunklen Farbgrund auf, aus dem die Pflanze umgeben von einem geheimnisvollen Lichtschein auftauchen kann. Der glatte Malgrund bringt Schmengers gestische Malweise besonders gut zum Vorschein, jedes Blatt ist in Form eines Pinselstrichs erkennbar. Im oberen Stock der Ausstellung sehen wir seine Porträtköpfe. Hier geht Schmenger ganz anders mit dem Malgrund um, er trägt die Pastelltöne pastos auf den Malgrund auf, lässt sie durchtrocknen und skizziert dann mit dunklen Striche die Köpfe auf den hellen Untergrund. Wie ein leichter Hauch, eine kurze Erscheinung schweben diese Porträts auf dem dichten, an Zuckerguss erinnernden Untergrund. Diesen gegenständlichen Ausdruckformen stellt Schmenger im Medium der Kohlezeichnung geometrisch-abstrakte Variationen gegenüber. Aus dem dunklen Kohlegrund arbeitet der Künstler dreidimensional anmutende Kugeln heraus, die sich scheinbar schwerelos fortbewegen können. Hier geht es allein um die Erfahrung der Bildkomposition, der Plastizität im Zweidimensionalen und dem Spiel mit Hell und Dunkel. Erinnern die Pflanzenporträts mitunter an die Chiaroscuro-Malerei

des 16. Jahrhunderts, könnte man die Kohlezeichnungen auf den ersten Blick für Aquatinta-Drucke halten. Auch in dieser Technik wird das Motiv aus dem dunklen Grund quasi „herausgeschält“, eine Vorgehensweise, die Schmenger auch für seine Gemälde bemüht. So stehen die Porträts zwar für eine figürliche und die Kugeln für eine abstrakte Herangehensweise, das malerische Anliegen ist jedoch ähnlich.

Ich danke dem Kurator und den Künstlern, dass sie für uns diese wunderbare Ausstellung vorbereitet haben. Bevor ich Ihnen einen anregenden Abend wünsche, möchte ich noch die beiden Künstler vorstellen, die den Abend durch Tanz und Musik bereichern:

### **Janna Schimka und Rolf Schmuck**

Janna Schimka wurde als Sängerin und Tänzerin unter anderem in Wien und Amsterdam ausgebildet, Rolf Schmuck ist Kommunikationswissenschaftler und hat eine spezielle Art der Live-Elektronik entwickelt, die es ihm erlaubt, mit dem Computer im Moment der Tanzperformance von Janna Schimka Musik zu generieren, Material, das es vorher nicht gab; Tanz und Musik reagieren wechselseitig aufeinander und so entsteht eine Performance speziell für diesen Ort, denn die Tänzerin hat sich in der Vorbereitung ganz auf diese Räume hier konzentriert; das Ergebnis des heutigen Abends ist deshalb einzigartig und unwiederholbar.